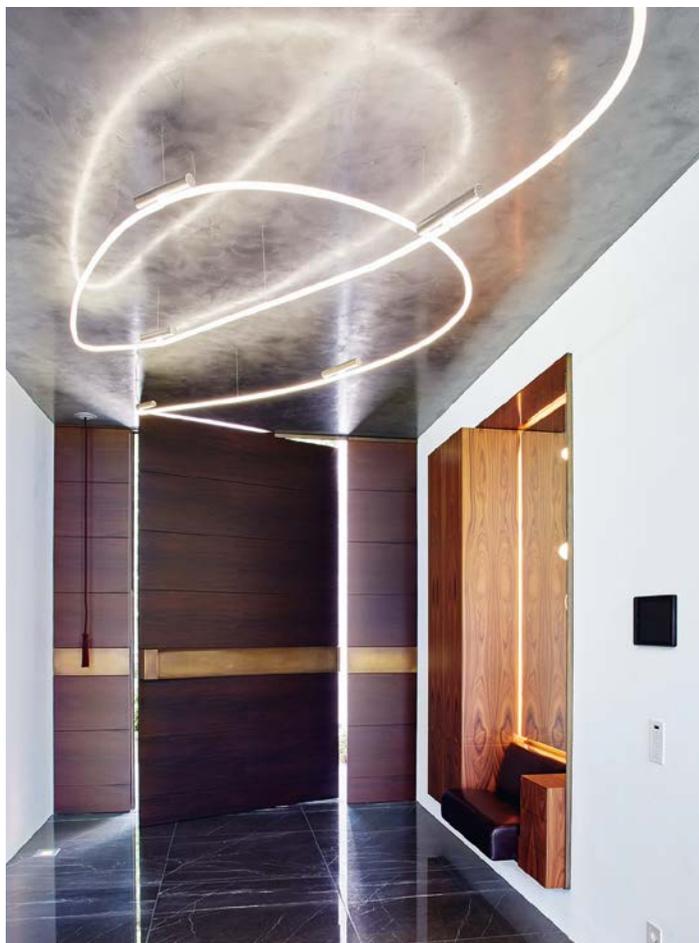


# Material World

Mit Onyxplatten, Silberquarzit, gebeiztem Edelstahl, Palisander und Leder verlieh das Architektinnenduo A.S.H. einem eleganten Neubau archaische Tiefe

TEXT: KATHARINA VOLKWEIN | FOTOS: SABRINA ROTHE

In der Orangerie treffen belgische Seidentapeten (Arte) auf bordeauxrotes Leder. RECHTE SEITE: Das Haus besteht aus einem klassisch gehaltenen Neubau mit modernem Küchenhaus (oben). Palisander, Messing und Leder: nur ein kleiner Auszug der hier verarbeiteten Materialien. Die Neonschleife im Eingangsbereich ist ganze sieben Meter lang und eine von 362 Leuchten (unten rechts und links)





OBEN: Strukturierte Decken zu geradlinigen Sitzgelegenheiten im Wohnzimmer (links). Domestiziert wilder Garten vor dem Küchenanbau (rechts). UNTEN: Durch eine kunstvolle Gittertür tritt man vom Entree in die Orangerie (links). Alle Kamine im Haus sind Sonderanfertigungen. Dieser wärmt mit Naturstein Portoro Nero (rechts)





Im 80 Quadratmeter großen, formal reduziert gestalteten Küchenhaus findet eine 3,5 Meter lange Tafel mühelos Platz. Diniert wird unter einer Leuchte von Ochre

Stellen Sie sich einen Neubau vor, der auf den ersten Blick nicht neu aussieht, aber sehr deutlich neue Elemente aufweist. Verwirrt? So ging es auch den Architektinnen Astrid Kölsche und Silke Pabelick, als ein Kölner Unternehmer sich mit genau diesem Wunsch an sie wandte. Allerdings nur einen Wimpernschlag lang. Denn ein No-go ist für das Studio A.S.H. nur das Wort selbst. Während andere mithilfe von Farben inszenieren oder moderne Häuser nach altbekannter Manier kubusförmig bauen, setzen sie Silberquarzit aus Südtirol gegen warm gebeizten Edelstahl. Und Frank Schätzing's Büro verwandelten sie in eine Hommage an seine futuristischen Romane.

Nachdem der Kölner Unternehmer das Anwesen seiner Eltern geerbt hatte und die Entscheidung des Einzugs getroffen war, fand er sich kurz darauf den beiden Architektinnen gegenüber. Erste Überlegungen, das Gebäude lediglich zu renovieren, wurden bereits beim Vorgespräch verworfen. Es passte einfach nicht zu ihm und seiner Familie. Aber wie findet man heraus, was passt? Dafür braucht es vor allem eines: Vertrauen. „Man muss die Hosen runterlassen“, verbildlicht Silke Pabelick den Prozess. Die passende Lösung war in diesem Fall schnell gefunden: ein Neubau der etwas



Die frei stehende Badewanne thront auf einer Onyxplatte. RECHTS: Am Unterschrank im Bad wiederholt sich das Leder der Orangerie-Bank. UNTEN: Dieses findet sich auch im Ankleidezimmer. Stimmung macht hier ein Mix verschiedener Hölzer



anderen Art. Das Konzept: eine Dialektik von Alt und Neu mit 355 Quadratmetern Wohnfläche, dazu 4000 Quadratmeter Garten samt Poolhaus. Dem Haupthaus in klassischer Bäderarchitektur wurde das zeitgleich gebaute, aber moderne Küchenhaus bewusst entgegengesetzt. „Um die Gebäude als ein Ganzes begreifen zu können, muss es einen optischen Vermittler geben“, erklärt das Gestalterduo. In Köln-Marienburg übernimmt eine schwarze Hochglanztür zum Gang zwischen Entree und Küche diese Aufgabe.

Um nicht dem Eindruck zu erliegen, man befinde sich inmitten eines Rohstoffmuseums, spielen die Architektinnen meisterhaft mit Materialien: Gegensätze erzeugen Spannung, wiederkehrende Elemente sorgen für Entspannung. Die Küchendecke etwa kleidet Eichenparkett, dagegen bestehen Boden und Wände aus leicht schimmerndem Silberquarzit. Fronten aus warm gebeiztem Edelstahl erscheinen beim Drüberstreichen fast samtig.

Das Haupthaus ist in nur zehn Zimmer unterteilt. Wie so oft finden sich im ersten Stock Schlaf-, Bade- und Ankleideräume. Im Erdgeschoss liegen Wohnzimmer, Orangerie, der Gang zum modernen Küchenkomplex sowie das Entree. Highlight des Eingangsbereichs ist der imposante



Im Schlafzimmer kommen Rot und Hellblau ins Spiel. UNTEN: Die Meisterinnen des Materials - Astrid Kölsche (links) und Silke Pabelick

Neonschlauch, eine Art zeitgenössischer Kronleuchter, dessen Schein sich in der metallenen Decke widerspiegelt.

„Mit Licht lässt sich sensationelle Innenarchitektur kreieren“, ist Silke Pabelick überzeugt. Bei der Umsetzung müsse aber zwischen architektonischem und dekorativem Licht unterschieden werden. Ersteres ist im besten Fall nicht sichtbar und bringt die Architektur zur Geltung. Letzteres sorgt für Stimmung und macht dabei seinem Namen alle Ehre. Je nach Funktion sollte daher ein Mix aus LED-Leuchten und Niedervolt-Halogen eingesetzt werden, so die Tipps der Architektinnen. Denn während im Bad und besonders am Spiegel eine helle, symmetrische Beleuchtung von Vorteil ist, kann es im Kaminzimmer auch mal schummrig-schön flimmern. Bei der Verwendung dunkler Materialien empfiehlt es sich, mehr Licht einzusetzen, und glänzende oder strukturierte Oberflächen erzeugen spannende Effekte.

„Wir erkennen das Wesen der Räume und geben ihnen Materialität“, erläutern die A.S.H.-Expertinnen ihre Arbeit. Dass das wortwörtlich gemeint ist, muss wohl nicht extra erwähnt werden. **D**

